

sondern auch in Frankreich, England, Spanien die Fundamente der neuen Kunststraßen unmittelbar auf denen der alten Römerstraßen auf.

Diese Straßen dienten aber auch zugleich dem Handelsverkehr besonders dann, wenn das Meer zu unsicher ward, wie in den Zeiten vor dem Seeräuberkrieg und damals, als Sextus Pompejus' Raubschiffe das Meer unsicher machten. Der Gesamthandel zu Land und See fand in Rom seinen Mittelpunkt, in dessen Hafen Ostia sich die Seeschiffe drängten, um Waren zu löschen und sie auf Leichtern den Tiber hinauf nach Rom bringen zu lassen. Auf dem Forum, dem Markt, war der eigentliche Mittelpunkt: der Großhandel vollzog sich meist in der sog. Basilika Amilia, einer Säulenhalle, die aber zu Cäsars Zeit schon viel zu klein geworden war, so daß er ihr gegenüber die neue Basilika Julia errichten mußte. Auf dem Markt selbst hatte der Kleinhandel seine Stätte, der sich dann auch noch in die benachbarten Straßen und Plätze hineinzog, die die Handwerker und kleinen Gewerbetreibenden bewohnten. In Rom war es Sitte, ebenso wie im Orient und in den mittelalterlichen Städten, daß Leute, die dasselbe Gewerbe betrieben, sich zusammen ansiedelten und dann einer Straße den Namen gaben. So hatte man in Rom eine Sichelmacherstraße und ähnliche.

Die Straßen waren größtenteils ziemlich schlecht oder gar nicht gepflastert, die Häuser zu beiden Seiten sehr hoch, um die Volksmassen, die hier auf einem verhältnismäßig engen Raum zusammen wohnten, beherbergen zu können. Das Gedränge war gewöhnlich sehr stark, am stärksten natürlich in den Straßen am Markt. Im allgemeinen war die Stadt nicht gerade schön; öffentliche Gebäude gab es außer den Tempeln auf dem Kapitol und hier und da in der Stadt nicht sehr viel: nicht einmal der Senat hatte ein besonderes Haus, sondern hielt seine Versammlungen in einem der Tempel in der Nähe des Forums ab. Gegen das Ende der republikanischen Zeit entstanden einzelne prachtvollere und großartigere Gebäude, wie das Theater des Pompejus und die Paläste einzelner Vornehmer an den Abhängen des Palatin. Aber die eigentliche großartige Bautätigkeit, die ganze Quartiere enger, winziger Straßen niederlegte und statt ihrer die prachtvollsten Plätze, Gebäude, Straßenzüge erbaute, fällt doch erst in die Kaiserzeit: gegen das kaiserliche, das „goldene“ Rom muß die Stadt der republikanischen Zeit trotz aller Kunstschätze, die von allen Seiten zusammenströmten, doch einen ziemlich dürftigen und unansehnlichen Eindruck gemacht haben.

§ 57. **Die Gesellschaft.** Der hervorstechendste Zug im gesellschaftlichen Leben des republikanischen Roms war der, daß der eigentliche Mittelstand fehlte. Es gab eigentlich nur Millionäre, zu denen hauptsächlich die beiden ersten Stände, Senatoren und Ritter zählten, und ihnen gegenüber das Volk, das sich nur kümmerlich von seinem Tagesverdienst (selten mehr als 60 Pf.) nährte. Ungeheure Vermögen waren vorhanden;

Handelsver-
kehr Rom als
Mittelpunkt

Aussehen der
Stadt

Republikani-
sches
und kaiser-
liches Rom

Fehlen des
Mittelstandes

die Reichen